

*Hofmeister, Prof. Dr. Kurt*, Das biologische Anrecht des Kindes. Ein ärztlicher Beitrag zum Erziehungsproblem. (58 S.) Stuttgart 1954. Friedrich-Karl Schattauer-Verlag. Ppbd. DM 2,80.

Aus der Erkenntnis der psychologischen Einheit des Menschen einerseits und andererseits aus der biologischen (und damit wiederum psychischen) Abhängigkeit des Kindes von seiner Umgebung äußert der V. eine Reihe von Bedenken, die er gegenüber dem heutigen „normalen“ Erziehungsverlauf hat. Leibliches Beisammensein von Mutter und Kind vor allem in den ersten Wochen, Stillen des Säuglings durch die Mutter, die Schäden der Klinikentbindung und der Fremdernährung, die Grenzen der Kindergartenerziehung, die Begabtenförderung und Probleme der Reifezeit werden von ihrer biologischen Grundlage her in der Auswirkung auf die Gesamtperson betrachtet. Das Schriftchen ist leider vorzugsweise negativ-kritisch. Dazu bietet es eine Reihe interessanter, jedoch bislang nur vermuteter psychophysischer Zusammenhänge. So sind die Ausführungen zunächst als Anregungen zu nehmen. Aber Anregungen, die von Fachleuten systematisch erforscht und durchdacht werden sollten.

K. Erlinghagen S.J.

Die religiöse Erziehung. Psychologisch-pädagogische Grundfragen für Eltern und Religionslehrer. Von *Prof. Dr. Franz Hadriga*. (383 S.) Innsbruck-Wien-München 1954. Tyrolia-Verlag. Kart. DM 14,—.

Dieses Buch ist eine gründliche und umfassende Handreichung für die Praxis der religiösen Erziehung. H. hält sich bei solider Kenntnis der einschlägigen Literatur, besonders der psychologischen, aus allen Streitfragen, um auch Nichtfachleuten die psychologischen Grundlagen seiner pädagogischen Hinweise und Ratschläge zu verdeutlichen. Diese kommen aus einer umfassenden und vielseitigen erzieherischen Erfahrung und sind meist übersichtlich zusammengefaßt. So wird auch der, den die psychologischen Ausführungen hemmen, vollen Gewinn haben können.

K. Erlinghagen S.J.

Geschichte der abendländischen Erziehung und Bildung. Ein Grundriß von *Dr. Max Mayer*. (212 S.) Freiburg 1955. Herder. Kart. DM 7,20.

Eine Geschichte der gesamten abendländischen Pädagogik in 185 Textseiten (der Rest verteilt sich auf 1 Seite Literaturangaben und 24 Seiten Personen- und Sachverzeichnis) zusammenzufassen, ist ein gewagtes Unter-

nehmen. Wenn der Verf. sein Buch bescheiden einen „Grundriß“, „einen kleinen Anhalt“ für Studenten und Lehrer (Vorwort) nennt und trotzdem das Versprechen macht, „die Erziehungswirklichkeit in ihrem Zusammenhang mit der kulturellen Umwelt aufzuzeigen“ (Vorwort), so ist seine Aufgabe doppelt schwierig. So interessant das Buch durch manche angedeutete Einzelheit auch ist, so mußte der Verf. in vielem summarisch verfahren und damit ungerecht oder wenigstens ungenau werden (cf. Urteil über die indische Religion, S. 8, den Jesuitenorden, S. 81 f., Friedrich den Großen, Fichte, Hegel, Schelling). Die neuere, mehr reflex gelebte, aus reicheren Quellen fließende und gründlicher erforschte Periode der Erziehungsgeschichte nimmt bei M. den breiteren Raum ein (115 S.). Mayer bringt oft Zitate, ohne sie zu belegen. So kann man das Buch wohl als „einen kleinen Anhalt“ benutzen. Für genauere Orientierung muß man zu größeren Werken oder Monographien greifen.

K. Erlinghagen S.J.

*Paetel, Karl O.*: Das Bild vom Menschen in der deutschen Jugendführung. (60 S.) Bad Godesberg 1954. Voggenreiter-Verlag. Kart. DM 1,80.

Paetel stellt eher Leitimpulse als geschlossene Leitbilder in der deutschen Jugend der verflochtenen 60 Jahre dar. Wie auch immer das Kolorit der verschiedenen Gemeinschaften, Gruppen und Bünde vor 1933 gewesen sein mag, gemeinsam war ihnen — vielfach bis tief in die konfessionellen Bünde hinein — die Verschwommenheit ihres Wollens. Das wird von P. zwar geschildert, aber nicht gesagt und — offenbar auch nicht erkannt. Anfangen von der enthusiastischen, alles und nichts beinhaltenden Meißner-Formel bis über so manche Gruppenparole führen ziemlich deutlich sichtbare Linien zum Gespenst der Staatsjugend jedweder Form. Paetel hat diese Ideengemeinsamkeit oder besser Gefühlsverwandtschaft übersehen. Daß es eine „autonome“ Jugend nicht geben kann und Jugend nur eine Phase des Lebens ist, war der Jugendbewegung in verhängnisvoller Weise unklar. Dies und die Absolutsetzung relativer Werte war der Grund ihrer inneren Selbstauflösung. Angesichts dieser Tatsachen mutet Paetels Forderung: „Es gibt keine autonome Jugend mehr als Kollektiv. Aber es muß wieder das geben, was ihr zugrunde lag, den selbstverantwortlichen autonomen Menschen“ (57) wie ein Rückgriff in das romantische Schlagwortrepertoire der zwanziger Jahre an.

K. Erlinghagen S.J.